

Enculturation Trajectories: Language, Cultural Adaptation, and Individual Outcomes in Organizations.

Sameer B. Srivastava, Amir Goldberg, V. Govind Manian, Christopher Potts

Resilience refers to the capacity for successful adaptation or change in the face of adversity. This concept has rarely been applied to the study of distress and depression. We propose two key elements of resilience — ordinary magic and personal medicine — which enable people to survive and flourish despite current experience of emotional distress. We investigate the extent to which these elements are considered important by a sample of 100 people, drawn from a longitudinal study of the management of depression in primary care in Victoria, Australia. We also assess how respondents rate personal resilience in comparison with help received from professional sources. Our data are obtained from semi-structured telephone interviews, and analysed inductively through refinement of our theoretical framework. We find substantial evidence of resilience both in terms of ordinary magic — drawing on existing social support and affectional bonds; and in terms of personal medicine — building on personal strengths and expanding positive emotions. There is a strong preference for personal over professional approaches to dealing with mental health problems. We conclude that personal resilience is important in the minds of our respondents, and that these elements should be actively considered in future research involving people with experience of mental health problems.

Lulas Auf und Ab in der Meinungsgunst

Den „Teflon-Effekt“ – Markenzeichen von Fernando Henrique Cardoso bei jeder Krisenbewältigung – scheint Lula von seinem Amtsvorgänger nicht ganz geerbt zu haben. Zwar blieben die negativen Auswirkungen von Rezession und Beschäftigungslosigkeit des letzten Jahres noch bis Dezember 2003 kaum als Makel an Lula haften, und dessen Popularität erfreute sich – übrigens auch heute noch – im Vergleich zu seinen Vorgängern beachtlicher Rekordhöhen. Doch Mitte März 2004 registrierte das brasilianische Meinungsforschungsinstitut IBOPE einen ersten dramatischen Rückgang in der allgemeinen Einschätzung. Er betraf nicht nur die Regierungsleistungen insgesamt, sondern darüber hinaus – und sogar noch stärker – auch die persönliche Performanz Lulas als Regierungschef: Fiel die positive Bewertung der Regierungsleistungen insgesamt im Vergleich zu Dezember 2003 um 7% auf 34%, so

schrumpfte das Vertrauen in Lula um 9% auf 60%, und die Zustimmung zu seinem Regierungsstil fiel schlagartig gar um 12% auf 54%.

Die Tatsache, dass die Zustimmung sich immer noch auf einer Rekordhöhe befindet, mag mit einem doch noch immer vorhandenen „Teflon-Phänomen“ zusammenhängen – schließlich verfügt Lula als ehe-maliger kämpferischer Arbeiterführer und als begnadeter Volkstribun nach wie vor über ein beträchtliches Reservoir an charismatischen Mitteln. Doch beunruhigend für die führenden Politiker ist zweifelsohne die in dem steilen Abfall zum Ausdruck kommende Tendenz. Denn diese kann sich auf die im Oktober 2004 in den 5.561 Gemeinden Brasiliens stattfindenden Bürgermeister- und Gemeinderatswahlen katastrophal auswirken und ein Präjudiz für die im Oktober 2006 anstehenden Gouverneurs-, Parlaments- und Präsidentschaftswahlen darstellen. Auch deshalb sind die von den